

# Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Ostpr. Tagelicht GmbH, Insterburg; Verlagsleiter: F. Flahn; Hauptgeschäftsführer: P. Mülller; Erscheinung wöchentlich 6 Mal; Bezugspreis monatlich: Für Stadtbesitzer bei Abholung 1,70, durch Boten 1,80 einschl. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1,80 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1,80 einschl. 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr, Einzelnummer 10 Pf.



Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene mm-Zeile für die vierspaltene mm-Zeile im Textteil 40 Reichspfennig, für die vierspaltene mm-Zeile im Anzeigenteil 50 Reichspfennig. Anmehrschluß am Vortage des Erscheinens um 17.00 Uhr. Fernsprechanruf: Gumbinner Nummer 2644.

**Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderammlung**  
vom 7. bis 27. Mai 1944  
gesuchte 10 Reichspfennig auf Preisliste Nr. 9 — Anzeigensort und Geschäftsstandort Gumbinnen — Adresssteller: Straße der SA, Nummer 18

NS-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP, sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 114 Gumbinnen, Mittwoch, den 17. Mai 1944 70. Jahrgang

## Stalin oder Hitler — Europas Schicksalsfrage

Ein Großappel unseres Gauleiters Erich Koch an seine schaffenden ostpreussischen Menschen

Königsberg, 17. Mai.

Die Gauhauptstadt war gestern Tagungsort der Gauarbeitskammer Ostpreußen, die in Anwesenheit des Gauleiters die weite Werkhalle eines Rüstungsbetriebes für ihre siebente Sitzung aussersehen hatte. Im Mittelpunkt der Tagung standen eine Rede des Gauleiters sowie die Erstattung des Leistungsberichtes für das Kampffahr 1943/44 der DAF durch Oberbereichsleiter Wagner, und die Auszeichnung der Betriebe, die sich im Leistungskampfe besonders hervorgetan haben und die durch die Verleihung der Gaudiplome geehrt wurden. Nach dem Fahnenmarsch verkündete der Gauobmann der DAF, Oberbereichsleiter Wagner, den Leistungsbericht der DAF, den wir im Innern des Saales veröffentlichen, und bat dann den Gauleiter, die Auszeichnungen vorzunehmen. Dann hob der große Augenblick unserer Jugend an. Die fünf Reichssiegerinnen und zwei Reichssieger — unter ihnen auch die beiden Patenkinder des Gauleiters — werden dem Gauleiter vorgestellt. Jeder Reichssieger erhält ein Bernsteinkästchen mit Widmung. Weiter folgt die Reihe der 64 Gausieger und -weiterinnen, erhalten ein Buch mit Widmung und die silberne Gausiegermedaille, die sie sich voller Freude gleich anstecken.

### Gauleiter Erich Koch

nahm dann das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine deutschen Volksgenossen! Männer der Arbeit!

In einer Zeit der größten und schwersten Ringens, in einer Zeit der allerhöchsten Bewährungsprobe für unser Volk habe ich absichtlich die Tagung der Gauarbeitskammer Ostpreußen in diese Stätte rastloser Arbeit verlegt; denn kein Ort schien mir besser geeignet, die Auszeichnung all derer vorzunehmen, die ich ehren und denen ich danken dürfte, jenen Männern der Arbeit, ausgereift, mitten in ihrem Schaffen stehend, im Höhepunkt ihres Lebens, und danken dürfte ich den Ausgezeichneten der nächsten Generation, die hinter uns steht; uns einmal ablösen und dann an unseren Arbeitsplatz stehen und arbeiten wird. Keine Stelle schien mir geeigneter, zu Ihnen, meine deutschen Arbeiter, zu sprechen.

Es ist schon ein stolzer Bericht, den eben Kreisleiter Wagner als Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront verlesen konnte. Es sind nüchterne Zahlen, und doch enthalten sie eine Unsumme fleißigster Arbeit, eine Unsumme von Sorgen der Betriebsführer und Betriebsobmänner, der Arbeiter und Arbeiterinnen, der Belegschaft selbst. Ich selbst kann anlässlich der Tagung der Gauarbeitskammer allen Betriebsführern, Betriebsobmännern, allen meinen ostpreussischen Arbeitern, die mithelfen haben, daß ein solcher stolzer Leistungsbericht verkündet werden konnte, aus vollem Herzen Dank sagen für ihre nimmermüde Arbeit und ihre Pflichterfüllung.

Gewiß, meine deutschen Arbeiter, sind heute nicht die Zeiten, um groß zu reden. Ich persönlich habe das schon seit Jahren so gehalten.

Heute kommt es nicht auf das Reden, sondern heute kommt es auf die Zeit an. Heute wird nicht geredet, heute muß es ausgeführt und bienenfleißig geschafft werden. Denn ihr wißt, dieser Krieg, den uns jenes internationale Gesindel aufgezwickelt hat, ist nicht gegen eine hauchhünnere Oberschicht dieses nationalsozialistischen Deutschlands erklärt worden, dieser Krieg geht gegen unsere deutschen Arbeiter, dieser Krieg soll den deutschen Arbeiter vernichten. Dieser Krieg soll alles das vernichten, was dieser nationalsozialistische Staat bisher an sozialer Fürsorge, an sozialen Maßnahmen für die Arbeiter, für die deutschen Menschen geschaffen hat; er soll jene großen sozialen Zukunftspäne dieses nationalsozialistischen Deutschlands vernichten, alles, was wir im neuen Deutschland unter unserem Führer geschaffen haben.

Es war damals ein Fanal in England und den anderen Staaten, als die ersten KGF-Schiffe ausliefen, als die ausländischen Arbeiter erfuhren, daß deutsche Arbeiter auf eigenen deutschen Schiffen die Weltmeere bereisten. Dieses internationale Gesindel wird den Tod dieses nationalsozialistischen Staates

und hofft, dann ihr Profitsystem wieder aufbauen zu können. Wen der Herrgott strafen will, den schlägt er mit Blindheit. So gingen unsere Feinde mit dem Bolschewismus zusammen, treten gemeinsam an zum letzten und größten Schlag gegen dieses Deutschland, gegen die sozialen Einrichtungen des deutschen Volkes.

Ich sagte schon, der Krieg geht nunmehr seinem Höhepunkt entgegen. Wir wissen, daß unsere Feinde die Absicht haben, in den nächsten Wochen und Monaten gegen die Festung Europas anzutreten. Wir haben ihnen oft genug verkündet, sie mögen kommen, denn einmal wird vor der Geschichte dieses große Kämpfen, das der Entscheidend sein wird, einsetzen. Deutsche Arbeiter, wenn in den nächsten Wochen das letzte große Ringen beginnen wird, dann ist die Stunde gekommen, wo wir noch einmal von dem Walten des Schicksals gezogen werden.

### Kampf und Arbeit nur für den Sieg!

Gauleiter Erich Koch erinnerte dann daran, wie es zu dem 9. November 1918 kam, und fuhr fort: Wir sind nunmehr vom Volk von damals zum Heldenvolk des Jahres 1944 geworden. (Stürmische Zustimmung.) Jene Kämpfer für Dividenden und Profite, die Arbeiter drüben für die primitive Gewinnierung seines Existenzminimums. Der deutsche Arbeiter, der deutsche Soldat und mit ihnen das deutsche Volk kämpfen allein für den Sieg. Das ist der Unterschied! (Stürmische Zustimmung.) Wir haben den Arbeitsplatz zum Frontplatz des deutschen Arbeiters erklärt, wir haben weiterhin zur Mobilisierung der deutschen Arbeitskraft aufgerufen, zur Mobilisierung der Betriebe auf allerhöchste Touren. Da hilft kein Mundspitzen. Von euch deutschen Arbeitern muß das alleräußerste geleistet werden, damit den draußen kämpfenden Soldaten immer wieder die notwendigen Waffen zur Verfügung stehen, die sie nötig haben, um die Welt des Bösen zu besiegen. (Beifall.) Das wird aber nur dann möglich sein, wenn jene große Kameradschaft, wie sie heute draußen an der Front herrscht, wo einer für alle steht, immer tiefer und tiefer in die Betriebe eindringt. Der Kameradschaft der Front muß die Kameradschaft des Betriebes entgegengestellt werden. Die Betriebsgemeinschaften sind die Zellen dieser Kameradschaft, Betriebsführer und Be-

triedsobmänner dafür verantwortlich, daß höchste Kameradschaft herrscht; denn nur bei allerhöchster Kameradschaft wird allerhöchste Leistung erzielt werden können. (Langanhaltender Beifall.) Betriebsführer und insbesondere die Betriebsobmänner sind beide Beauftragte des nationalsozialistischen Staates und haben ihre Pflicht zu erfüllen. Die Betriebsobmänner sind dazu die Beauftragten der Partei, die überall da einzugreifen haben, wenn es notwendig wird, wenn irgendwo diese Kameradschaft noch besser ausgebaut werden kann. Die Betriebsobmänner sollen sich deshalb der hohen Verantwortung bewußt sein, die sie gegenüber der Partei haben.

Wenn wir in Zukunft weiterhin so wie bisher arbeiten, so treu und so folgsam, dann werden wir vor dem Schicksal der Nation als deutsche Arbeiter bestehen, genau so bestehen wie draußen an der Front Millionen deutscher Arbeiter im feldgrauen Kleid des deutschen Soldaten, als beste Soldaten dieser Welt. Dann werden wir vom Schicksal gezogen und nicht zu leicht befunden werden. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen dem Schicksal fest und unerbittlich in die Augen schauen. Wir können antreten auf dieser Welt und unsere Leistungen vorführen. Der Führer, unser nationalsozialistisches Deutschland brauchen sich bei diesem großen Wägen nicht zu schämen.

### Es wird einmal die Stunde kommen

Oft genug haben wir gesagt: Einmal wird die große Stunde der letzten und größten Bewährung kommen, einmal wird der Kampf einsetzen. Es fällt in diesen Wochen und Monaten die Entscheidung, ob die deutsche, dieser alterhrwürdige Kontinent nur seinen durch die Jahrhunderte geschaffenen Kulturwerten bestehen bleiben gebraten sein, oder in das Chaos des Bolschewismus versinken wird. Es fällt die Entscheidung über eine positive Lösung der im 20. Jahrhundert gestellten sozialen Frage durch den Nationalsozialismus.

Entweder wird dieser alterhrwürdige Kontinent Europa und damit die ganze Welt, die Menschheit vor dem Untergang bewahrt oder geht im bolschewistischen Chaos unter. Eine dritte Lösung gibt es nicht!

### Es wird einmal die Stunde kommen

Ihr wißt, welch schweren Kampf eure Brüder und Söhne an der Ostfront gegen den Bolschewismus zu bestehen haben, ihr wißt, wie grausam und hart dieser Kampf ist. Und trotzdem gibt es kein Ausweichen. Die deutschen müssen die deutschen Arbeiter, die deutschen Volksgenossen in den kommenden Wochen und Monaten überreden. Denkt an die großen und schweren Opfer, die unsere tapferen Soldaten gebracht haben, daß sie nicht kämpfen müssen wie noch nie. Vergeßt nicht, deutsche Arbeiter, daß wir an der Heimatfront allen Anlaß haben, auch das Letzte an Einsatz herzugeben.

Ostpreussische Arbeiter, denkt an eure Kameraden in den Rüstungsbetrieben des Westens, die nach Alarmen bei Tag und Nacht immer wieder hinter der Drehbank stehen. Das Leistungsniveau darf einfach nicht absinken. Darum haben wir erst recht alle Veranlassung, fleißig zu sein, erst recht das Letzte aus dem Einzelnen herauszuholen.

Es geht zum Endspurt. Das weiß das deutsche Volk, das weiß die ganze Welt. Da wollen wir in die Selen hineinspringen, wenn dabei auch der eine oder andere fallen sollte. Unsere Gegner glauben heute, durch massenhaften Einsatz von Fliegern deutsche Stätten der Kultur, ehrwürdige Kulturstätten Europas vernichten zu können. Sie glauben dadurch, daß sie deutsche Arbeiterwohnungen zu Zehntausenden und Abzehntausenden zerstören, die seelische Kraft des deutschen Volkes zermürben zu können. Das eine steht fest:

Härter als die Steine der Häuser und Wohnungen, die sie zerstören können, ist der Wille des deutschen Arbeiters, den Sieg zu erringen, um ein neues soziales Deutschland aufzubauen, (Stürmische Zustimmung.)

Es hat keinen Zweck, rückschauend festzustellen, was war, was ist und was werden soll. Darüber weiß der deutsche Arbeiter am allerbesten Bescheid. Dieser Staat, der aus der Revolution des 30. Januar 1933 hervorgegangen ist, ist unser Staat, der Staat des deutschen Menschen, des deutschen Arbeiters. Mit dem Untergang dieses deutschen Staates würden auch der deutsche Arbeiter und der letzte deutsche Mensch mit untergehen. Weil wir das wissen, deshalb rufen wir das deutsche Volk nunmehr auf, in letzter Konsequenz mit allergrößter seelischer Kraft in den Betrieben das einzusetzen, was überhaupt nach menschlichem Ermessen eingesetzt werden kann.

Und ich sage Ihnen noch eins aus tiefster Ueberzeugung und dem gläubigen Herzen als Nationalsozialist:

Meine deutschen Arbeiter, durch die Partei, die DAF, durch Presse und Rundfunk seid ihr über die politische Lage genauestens aufgeklärt. Es wäre zwecklos, hierzu noch irgendeine Stellung zu nehmen. Ich bin überzeugt, in den nächsten Wochen und Monaten wird noch oft ein Sturmwind uns um die Nase wehen. Es wird hart hergehen, aber ich sage Ihnen, daß, wenn wir so bleiben wie wir waren, unerschütterlich in unserem Glauben an Adolf Hitler, unseren Führer, unbeirrbar in unserer Pflichterfüllung, dann wird — wenn die Stunde der Bewährung kommt — der Sieg an unsere Fahnen geheftet werden. (Stürmischer Beifall.)

Nationalsozialismus oder Bolschewismus, Aufstieg der Menschheit durch Lösung der sozialen Frage des 20. Jahrhunderts durch den Nationalsozialismus oder Untergang der Menschheit im bolschewistischen Chaos: das ist die Frage, die zur Entscheidung steht. Wir Nationalsozialisten glauben daran, daß das Schicksal ein Volk nicht zu Höhen hinaufführt, um es über Nacht wieder in den Abgrund zu stürzen. Nach dem Gesetz, nach dem wir angetreten sind, müssen und wollen wir uns vollenden. Wir setzen Churchill und Roosevelts kapitalistischer Macht, dem bolschewistischen Chaos Stahns den nationalsozialistischen Glauben eines 85-Millionen-Volkes entgegen.

Stalin oder Adolf Hitler, das ist die Schicksalsfrage Europas!

Und nun treten wir an zur Entscheidung: Herrgott, wir haben ansäufig gearbeitet, wir haben unsere Pflicht getan; Millionen kämpfen draußen auf den Schlachtfeldern, Herrgott, auch wir in der Heimat sind bereit, zur letzten großen Entscheidung anzutreten. Nun, Herrgott, väge selbst. Wir glauben fanatisch daran, daß das Schicksal sich für uns entscheiden wird. Deshalb kann unsere Parole nur sein — heute und immerdar —: Arbeiten, arbeiten, schaffen — am Ende steht der Sieg und damit die glückliche Zukunft unseres Volkes! (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

### USA-Wunschtäume, die nicht neu sind

Roosevelt will USA zur Weltpolizei machen — Amerika soll die größte Flotte der Welt besitzen — Stockholm, 17. Mai. Das britische Reuters-Büro meldet aus Washington: Der Unterstaatssekretär für das Flugwesen im USA-Marineministerium, Artemus L. Gates, erklärte am Montag im Abgeordnetenausschuß, der sich mit der Frage der Nachkriegszusammensetzung der USA-Militärstreitkräfte befaßt, die USA-Flotte werde stark genug sein, um nach dem Kriege allein die Aufgabe einer Weltpolizei zu übernehmen. Die Flotte werden nach dem Kriege die größte Flotte besitzen, die die Welt je gesehen habe. Die USA-Flotte sei der Kern, um den herum eine starke Mittelschicht aufgebaut werden könne.

Dieser Wunsch Roosevelts, die Welt nach dem Kriege mit dem Polizeiknüppel regieren zu lassen, ist nicht neu. Die Herrschaft des kranken Mannes in Washington kommt jedoch immer unerbittlicher zum Ausdruck, und es ist bemerkenswert, daß Roosevelt seine wahren Absichten von dem Unterstaatssekretär für das Marineflugwesen vor dem Parlament erneut und in dieser krassen Form bestätigen ließ. Auffallend ist dabei, mit welcher Schnelligkeit dem britischen Bundesgenossen die Entwicklung der USA-Flotte zur „stärksten Flotte der Welt“ mitgeteilt wird, aber London wird vielleicht gerade in diesen Tagen, wo ihm die Tatsache des bröckelnden Empires im Zeichen der Konferenz besonders bewußt geworden sein muß, diese weitere bittere Wahrheit seines Machtverlustes vielleicht etwas leichter verdauen können.

## Verwüstungen auf Korsika

Berlin, 16. Mai. Deutsche Aufklärungsflugzeuge bestätigten den vollen Erfolg, den die in der Nacht zum 15. 5. erfolgten überraschenden Angriffe unserer Kampffliegerverbände gegen die zwei wichtigsten Flugplätze der Insel Korsika hatten.

Bereits aus dem Gefechtsbericht der an diesem Angriff beteiligten deutschen Flieger war hervorgegangen, daß infolge der guten Sichtverhältnisse die Ziele einwandfrei erkannt und getroffen werden konnten. Die Luftbilder der Aufklärer unterstreichen, daß die feindlichen Verbände, die auf den angegriffenen Flugplätzen Aliflor und Borgoboretta stationiert sind, sehr bedeutende Ausfälle an ein- und zweimotorigen Flugzeugen hatten, zumal die von unseren Kampffliegern abgeworfenen großen Mengen klein-kalibriger Splitterbomben wie ein Hagel über die auf dem Rollfeld und auf den Startbahnen sowie in den Boxen abgestellten Flugzeuge niedergegangen sind.

Auch in den Weleinrichtungen und Materialdepots beider Flugplätze gab es durch Vortreffer von Sprengbomben umfangreiche Zerstörungen, während die hier eingeschlagenen Brandbomben die leicht brennbaren Materialien erfaßten und vernichteten.

## Roosevelt fürchtet Enthüllungen

Noch immer keine Untersuchung der Pearl-Harbour-Katastrophe

Genf, 16. Mai. Ein republikanischer Abgeordneter aus Missouri hat, wie „Daily Express“ meldet, eine Entschlüsselung eingebracht, die Verjährungsfrist für das kriegsgerichtliche Verfahren gegen General Shorles und Admiral Kimmel um weitere sechs Monate zu verlängern. Der Abgeordnete wies darauf hin, daß am 7. Juni die Verjährung einsetze, und man dann die beiden Schuldigen an der Pearl-Harbour-Katastrophe nicht mehr zur Rechenschaft ziehen könnte.

Bekanntlich ist das Verfahren immer wieder mit der Begründung ausgesetzt worden, daß durch den Prozeß wichtige militärische Interessen gefährdet werden könnten. Die beiden Offiziere sind einstweilen zur Disposition gestellt. Der Kommentator Drew Porsson deutete vor einiger Zeit an, daß die Roosevelt-Regierung gerade vor den Wahlen den Prozeß nicht wünsche, da zu viele unerfreuliche Dinge aufgedeckt werden könnten.

## Gaullisten treiben in Marokko

Sie wollen marokkanische Nationalisten „aushungern“

Algeciras, 17. Mai. In Fez, der Hochburg des marokkanischen Nationalismus, herrscht zurzeit eine regelrechte Hungersnot. Im Anschluß an die Unruhen der vergangenen Monate wurde die Muselmanenstadt nahezu von aller Versorgung abgeschnitten.

Die gaullistischen Behörden wollen auf diese Weise die unbewegliche Bevölkerung der Stadt unter Druck setzen und für ihre Freiheitsliebe bestrafen. Die Märkte und Bazare sind völlig leer. Die meisten Kaufleute halten ihre Stände geschlossen. Die tägliche Brotration wurde auf 200 Gramm pro Kopf festgesetzt. Die Karouin-Moschee ist von Senegalesen besetzt. Alle Universitätskurse und sonstige Ansammlungen sind verboten. Zum Verlassen der Stadt ist eine besondere Genehmigung erforderlich.

## Lage der Banden unhaltbar

Berlin, 17. Mai. Auf dem Balkan wird die Lage der kommunistischen Banden in den syrischen Sümpfen durch das Hochwasser der Save und den vor etwa einer Woche geschlossenen Ring der deutschen Ordnungstruppen immer unhaltbarer. Nach einem erneut abgeschlagenen Ausbruchversuch, bei dem die Banditen zahlreiche Tote verloren, konnten bei einem Gegenstoß 180 Gefangene eingebracht werden. Die Gesamtzahl der gefallenen Banditen in diesem Kampfschnitt hat sich dadurch auf 269 und die der Gefangenen auf 271 erhöht.

## Hohe Verluste der Banden in Mittelbosnien

Berlin, 17. Mai. Die kommunistischen Banden in Mittelbosnien, die seit Tagen durch Freiwillige der Waffen-ff zusammen mit örtlichen Selbstschutzverbänden hart bedrängt und schwer angeschlagen wurden, haben durch den Einsatz deutscher Schlachtfieger neue hohe Verluste erlitten. Sie versuchen jetzt planlos, nach verschiedenen Seiten zu flüchten, werden aber immer wieder zum Kampf gestellt. Bei einem kleinen Ort wurden allein 108 gefallene Banditen gezählt, während an anderer Stelle ein flüchtender Bandenhäufchen 90 Tote, 180 Verwundete, 30 Gefangene zurückließ.

## Ein vierzehnjähriges Laufwunder

Das Geheimnis seiner Kunst: Der Junge hatte keine Milz

Der Posthalter eines kleinen Ortes, 22 km von Vésoul entfernt, versäumte unlängst den Wagen, der sonst die abgehende Post an die Bahn brachte. Da kein anderes Fahrzeug, nicht einmal ein Fahrrad zur Verfügung stand, erbot sich der vierzehnjährige François Pignon, die Post im Dauerlauf nach Vésoul zu bringen. Aber es waren nur noch zwei Stunden bis zum Abgang des Postzuges. Konnte er in dieser Zeit die 22 km schaffen?

Nun, er schaffte es: kurz vor der Abfahrt des Zuges war er am Bahnhof Vésoul, und zwar so frisch und vergnügt wie im Augenblick, da er seinen Eifer begonnen hatte. Sein Atem ging so leicht wie wenn er erst eben aus seinem Bett gekrochen wäre. Die erfuhr ein Lyoner Arzt, der sich besonders

# An der Italienfront weiterhin schwere Abwehrkämpfe

2000 Feindflugzeuge von der Heeresflak seit Beginn des Ostfeldzuges abgeschossen Portsmouth mit Bomben belegt

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht am Dienstagmorgen (16. 5. 44) bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit am unteren Dnjepr und im Karpatenvorland gemeldet.

Verbände der Heeres-Flakartillerie schossen seit Beginn des Ostfeldzuges 2000 feindliche Flugzeuge ab; davon erzielten allein 300 Abschüsse die Heeresflakabteilungen 275 und 279.

An der italienischen Südfont setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz neuer Infanterie- und Panzerdivisionen gegen unser Verteidigungssystem mit Schwerpunkt südlich Cassino fort.

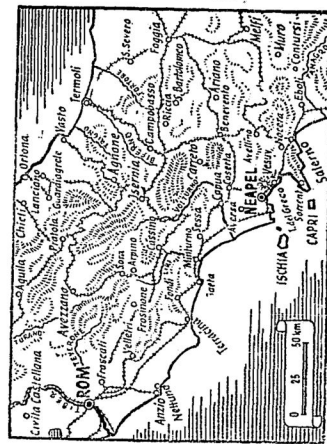
Nach erbitterten wechselseitigen Kämpfen gingen einige Höhenstellungen verloren. In anderen Abschnitten wurden örtliche Einbrüche im Gegenangriff beseitigt und abgeriegelt.

Ein starker Kampffliegerverband bombardierte in den späten Abendstunden des 15. 5. feindliche Stützpunkte im Kampfgebiet von Cassino mit guter Wirkung. Es entstanden Brände und Explosionen.

Bei Angriffen einzelner britischer Störflugzeuge auf den Raum von Köln und Mannheim sowie bei Einfügen in die Kieler Bucht wurden in der vergangenen Nacht vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den ersten Morgenstunden des 16. Mai griffen starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge die britische Hafenstadt

Portsmouth mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben an.



Karte zu der neuen Schlacht in Süditalien Scherl-Bilderdienst M.

## Es dämert im Feindlager

„Ein Wahnsinn, von dem Bombenterror den Endsieg zu erhoffen“

Stockholm, 17. Mai. Der bekannte militärische Mitarbeiter der „Times“, Cyril Falls, der sich schon mehrfach mit der Zwecklosigkeit des angloamerikanischen Bombenterrors gegen Deutschland beschäftigt hatte, unterstreicht in einem neuen Artikel in der englischen Wochenzeitschrift „Illustrated London News“ seine Theorie aufs stärkste. Cyril Falls bestätigt mit seinen Argumenten gegen den Bombenkrieg die Jahr und Tag von deutscher Seite vertretene Auffassung, daß der Bombenkrieg die Moral der deutschen Bevölkerung niemals zerschlagen kann.

Ausgehend von der Theorie des Generals Douhet, der der Luftwaffe eine kriegsentscheidende Bedeutung beimißt, erklärt Cyril Falls, jeder, der nicht die Wirkung der Bomben überschätze, müsse zugeben, daß sich mit Sicherheit die ungeheure Schlagkraft der schnellen Jagdflugzeuge bei ihren Angriffen auf die Bombenverbände verstärke. Heute unterschätze man diese Schlagkraft sehr und ebenso das wirkungsvolle Feuer der Bodenabwehr. Was aber die Widerstandskraft angehe, so fährt Cyril Falls fort, so seien die Voraussagen der Douhet-Schule noch weniger festzustellen. Douhet habe sich allzusehr von den Wirkungen einiger Bombenangriffe im vorigen Weltkrieg beeindrucken lassen. Solche Wirkungen hätten die Bombenverbände in diesem Kriege nirgends gehabt. Es zeige sich vielmehr, daß die Nerven eher durch die

Bombenangriffe gestärkt als geschwächt würden.

Cyril Falls zieht aus diesen Darlegungen folgende Schlußfolgerung: Die Alliierten müßten, so meint er, ihre Vorstellungen über die Auswirkung von Bombenangriffen revidieren. Die Propaganda, die von englischer Seite gemacht würde, um den kleinen Mann auf der Straße von der Wirksamkeit des Bombenterrors zu überzeugen, ziehe heute nicht mehr. Cyril Falls bezeichnet es sogar als äußerst gefährlich, dem englischen Volk immer wieder einreden zu wollen, als ob der überwiegende Teil des industrialisierten Deutschland bereits in Schutt und Asche liege. Es sei reiner Wahnsinn, so schließt er seine Ausführungen, zu behaupten, mit den Luftangriffen allein ließe sich der Endsieg erringen.

Ein Artikel der „Sphere“, der sich ebenfalls mit dem Luftkrieg befaßt, kommt zu der gleichen Erkenntnis wie Cyril Falls und stellt die ungebrochene Haltung des deutschen Volkes trotz des Bombenterrors als beispielhaft in der ganzen Welt hin. In dem Artikel wird die Frage aufgeworfen, ob wohl ein anderes Volk, nachdem soviel Bomben auf das Land niedergeprasselt seien, noch immer so entschlossen wäre wie das deutsche Volk. Das deutsche Volk habe noch viel ungebrochene Kraft, stellt „Sphere“ abschließend fest und warnt die Briten, sich irgendwelche Illusionen in der Hoffnung auf einen Zusammenbruch der deutschen Moral zu machen.

## Churchills neuer Börsen-Coup

Hausse in Stahlaktien inszeniert / Der britische Premier erwies seinen jüdischen Freunden einen Liebesdienst

Stockholm, 17. Mai. Die Börsenjobber in London haben in den letzten Tagen, wie „Daily Herald“ zu berichten weiß, 150 Mill. Pfund Sterling verdient. Allein auf die Ankündigung Churchills hin, daß man nach dem Kriege Stahlhäuser zu bauen plant, haben die Stahlaktien erhebliche Kurssteigerungen erfahren. Eine weitere Hausse erlebte der Markt der Kupferaktien, nachdem die Regierung erklärt hatte, sie würde alles erzeugte Kupfer restlos aufkaufen.

Eine Hausse an der Londoner Börse in Stahlaktien, eine Baisse an der Newyorker Börse in Rüstungsaktien. Diese beiden Meldungen, die uns fast zu gleicher Zeit erreichten, kennzeichnen mit aller Deutlichkeit die Verflechtung der Börsenschleier mit den Kriegsbörsenführern. Sowie in Newyork allein ein paar falsche Nachrichten über den Beginn der Endschlacht dieses Krieges im Zusammen-

hang mit der neuen angloamerikanischen Großoffensive in Italien genügen, um den Rüstungsgewinnern in Italien Schock zu versetzen und sie zum Abstoßen ihrer Rüstungsaktien zu veranlassen, so genügt Churchillsbemerkung über den Bau von Stahlhäusern, um das ganze jüdische Spekulantengeschmeiß an der Londoner Börse auf die Stahlaktien zu stürzen. Die Hausse in Stahlaktien in London hat insofern einen besonderen pikanten Beigeschmack, als Churchill selbst Stahlaktionär ist, und zwar besitzt er ein Aktienpaket der Birmingham-Bristol-AG, eines führenden englischen Stahlwerkes, dessen Aufsichtsratsvorsitzender übrigens der verstorbene Ministerpräsident Chamberlain war. Aber es gehört offenbar zur Tradition englischer Premierminister, daß sie ihr Vermögen in Stahlaktien anlegen, denn so wie Chamberlain mit Stahlaktien viel Geld gemacht hat, haben vor ihm Baldwin und Bonar Law gute Geschäfte gemacht. Zweifellos hat er an dem Coup seine Börsenfreude beteiligt, die lange darauf aus sind, sich gute Geschäfte für die Nachkriegszeit zu sichern, wenn einmal die Spekulation in Rüstungsaktien nicht mehr so viel abwirft wie heute.

Churchill hat es schon immer verstanden, die Situation für sich auszunutzen. Mit seinen Stahlhausbauten für die Nachkriegszeit hat er einen doppelten Erfolg zu verzeichnen: er konnte seinen jüdischen Freunden und Großspekultoren wieder einmal ein Geschäft vermitteln und hatte noch den Vorteil, selbst sein Schächlein ins Trockene zu bringen. Als gewiegter Spekulant sorgt er vor für den Fall, daß mit Rüstungsaktien einmal nichts mehr zu verdienen ist.

## Zwangsarbeit in Nordafrika

Algeciras, 17. Mai. Aus der ostmärkischen Stadt Uschda erfährt man, daß dort in den letzten Apriltagen 600 Marokkaner zwangsmobilisiert wurden, die für Straßen-

arbeiten in der Sahara eingesetzt werden sollen. Um die angeforderte Zahl von Arbeitskräften stellen zu können, gingen die gaullistischen Behörden an weiß, muslimische Reisende aus den Zügen herauszuholen. Die Reisenden wurden gewaltsam abgeführt.

## Der Mord an Metropolit Sergius

Feierlicher Protest der ukrainischen Kirchenfürsten

Krakau, 15. Mai. Generalgouverneur Dr. Frank empfing in Anwesenheit von Vertretern der Regierung des Generalgouvernements mit dem Chef der Regierung, Staatssekretär Dr. Bühler an der Spitze, die sich zur Zeit im Generalgouvernement aufhaltenden Häupter der autokephalen und autonomen orthodoxen Kirche der Ukraine.

Nach Besuch der Kirchenfürsten, die in Begleitung zahlreicher Bischöfe gemeinsam mit dem höchsten Würdenträger der orthodoxen Kirche im Generalgouvernement auf der Burg zu Krakau erschienen, geht auf ihren Wunsch zurück, dem Generalgouverneur die Gefühle herzlicher Dankbarkeit auszudrücken, mit denen sie von der Gastfreundschaft und dem Entgegenkommen der deutschen Behörden gegenüber allen kirchlichen und persönlichen Fragen der orthodoxen Geistlichen und Gläubigen im Generalgouvernement seit jenem Tag Gebrauch machen, in dem sie angesichts der zu erwartenden Untaten der wiederkehrenden Bolschewisten ihre Heimat verlassen mußten. Der Empfang im Festsaal der Burg stand im Zeichen eines gegenseitigen herzlichen Einvernehmens. Anlässlich des Empfangs unterbreiteten die orthodoxen Kirchenfürsten im Namen des Episkopats der Geistlichkeit und der vielen Millionen Gläubigen ihrer Kirche Erklärungen über die Haltung der orthodoxen Kirchen gegenüber Moskau. Diese Resolutionen, die nach ihrer Verlesung Dr. Frank ausgehändigt wurden, gaben auch dem tiefen Abscheu Ausdruck, mit dem die orthodoxe Welt die hinterlistige Ermordung des Metropoliten Sergius durch die bolschewistischen Agenten aufnahm.

Der Besuch der Kirchenfürsten, die in Begleitung zahlreicher Bischöfe gemeinsam mit dem höchsten Würdenträger der orthodoxen Kirche im Generalgouvernement auf der Burg zu Krakau erschienen, geht auf ihren Wunsch zurück, dem Generalgouverneur die Gefühle herzlicher Dankbarkeit auszudrücken, mit denen sie von der Gastfreundschaft und dem Entgegenkommen der deutschen Behörden gegenüber allen kirchlichen und persönlichen Fragen der orthodoxen Geistlichen und Gläubigen im Generalgouvernement seit jenem Tag Gebrauch machen, in dem sie angesichts der zu erwartenden Untaten der wiederkehrenden Bolschewisten ihre Heimat verlassen mußten. Der Empfang im Festsaal der Burg stand im Zeichen eines gegenseitigen herzlichen Einvernehmens. Anlässlich des Empfangs unterbreiteten die orthodoxen Kirchenfürsten im Namen des Episkopats der Geistlichkeit und der vielen Millionen Gläubigen ihrer Kirche Erklärungen über die Haltung der orthodoxen Kirchen gegenüber Moskau. Diese Resolutionen, die nach ihrer Verlesung Dr. Frank ausgehändigt wurden, gaben auch dem tiefen Abscheu Ausdruck, mit dem die orthodoxe Welt die hinterlistige Ermordung des Metropoliten Sergius durch die bolschewistischen Agenten aufnahm.

## Marschall Antonescu

zeichnete zahlreiche Einzelkämpfer aus

Bukarest, 15. Mai. Marschall Antonescu zeichnete bei dem Besuch eines in vorderster Linie eingesetzten rumänischen Infanterie-Regiments vier bei der Abwehr sowjetischer Panzerangriffe besonders bewährte Einzelkämpfer aus.

In dem darüber ausgegebenen amtlichen Bericht heißt es u. a.: „Wir sind stolz auf die glänzenden Leistungen, die erneut die Standhaftigkeit und Kraft eines Volkes beweisen, das durch keinen Schlag geschwächt, geschweige denn zerstört werden kann.“

## Die indische Hungersnot

Dokumente werden unterdrückt

Saigon, 17. Mai. Wie die indische Zeitung „Hindu“ mitteilt, hat die britische Polizei in den Kelar-Goldfeldern eine Reihe von Angehörigen einer indischen Studentenorganisation verhaftet, weil diese für wohltätige Zwecke Photographien vertrieben, die verhungerte Männer und Frauen zeigten.

## Neues in Kürze

Der Stadtrat weicht das Karussell

In der Gemeinde Grenaa wurde ein Vergnügungspark eingeweiht, ein Tiivoli im Kleinen, aus einem Karussell und einigen Buden bestehend. Der Stadtrat ließ es sich nicht nehmen, mit dem Bürgermeister und dem Polizeichef an der Spitze zur Eröffnungsfeier zu erscheinen und die Einweihung höchstpersönlich vorzunehmen. Nach der Rede des Bürgermeisters machte der ganze Stadtrat die erste Karussellfahrt mit.

Schornsteinfegerglück

Der Schornsteinfeger gilt seit jeher als Symbol des Glücks. In einem kleinen Elbsiedchen hat ein Schornsteinfeger bewiesen, daß diese verbreitete Volksmeinung nicht ganz ohne ist. Er gewann in der Lotterie 30000 Kronen, und die freudige Nachricht überbrachte ihm sein kleines Töchterchen, als er gerade auf dem Dach stand, um den Kamin zu fegen.

Zermaltes Bein

Folge einer Kinderwette  
Ein elfjähriger Knabe aus Smetana wettete in der Schule um fünf Kronen, daß er sein Bein auf die Eisenbahnschienen legen und überfahren lassen werde. Es fand sich auch ein Mitschüler, der ihm die fünf Kronen zahlte. Nach dem Unterricht begaben sich die Knaben zur Eisenbahn, und der unglückselige Weiter legte sich an die Gleise, um auf den Zug zu warten. Er ließ sich tatsächlich das Bein überfahren, das vollkommen zermalmt wurde. Im Krankenhaus kämpfen jetzt die Aerzte um die Rettung des Lebens.

Schachmeister Relistab besiegte Elm

In verschiedenen Orten Norddeutschlands spielten die beiden Schachmeister Relistab und Elm einen Weltkampf über zehn Partien. Der Berliner Ludwig Relistab siegte mit 6:3. Relistab gewann drei Partien, Elm 1 und 6 Partien wurden unentschieden gegeben.

Mit 101 Jahren erst die Zweitälteste

Dieser Tage konnte das Mütterchen Frau Bertram aus Burscheid ihr 101. Lebensjahr vollenden. Obwohl sie damit die älteste Einwohnerin des kleinen Städtchens ist, ist sie erst die Zweitälteste des Rhein-Elber-Kreises, denn am 4. Februar konnte die in Burscheid geborene Alwine Krautmacher den 102. Geburtstag begehen.



